

## Bernd Jentzsch

---

Bernd Jentzsch, geboren am 27.1.1940 in Plauen (Vogtland). Abitur, 1958–1960 Soldat. 1960–1965 Studium der Germanistik und Kunstgeschichte in Leipzig und Jena, Abschluss als Diplomgermanist. 1962 Mitglied im Deutschen Schriftstellerverband. 1965 Umzug nach Berlin/DDR, bis 1974 Lektor im Verlag Neues Leben. 1967 Gründung der Lyrikreihe „Poesiealbum“ (122 Hefte bis 1977). Am 21.11.1976 protestierte er von der Schweiz aus, wo er sich zu einem Studienaufenthalt befand, in einem Offenen Brief an den DDR-Staatsratsvorsitzenden Erich Honecker gegen den Ausschluss Reiner Kunzes aus dem Schriftstellerverband und gegen die Ausbürgerung Wolf Biermanns. Nachdem ihm ein Strafprozess angedroht wurde, entschloss sich Jentzsch, nicht in die DDR zurückzukehren, und nahm seinen Wohnsitz in Küsnacht bei Zürich. Eintragung ins Fahndungsbuch der DDR, Ausschluss aus dem Schriftstellerverband, Verlust der Staatsbürgerschaft der DDR, Einreiseverbot (das nicht einmal bei der Beerdigung seiner Mutter ausgesetzt wurde). 1977–1984 Lektor im Walter-Verlag, Olten; Herausgeber der Reihen „der kleine walter“ (Kinderbücher, 1980–1982) und „Walter Literarium“ (Bibliothek der Vergessenen, 1980–1985). Zusammen mit Helmut Heißenbüttel Herausgeber der Zeitschrift „Hermannstraße 14“ (1978–1981); mit Juergen Seuss edierte er die Bücherei „Der Rüsselspringer“ (1983–1985). 1982 Gastprofessur am Oberlin College, Ohio (USA). 1986 Übersiedlung in die Bundesrepublik nach Iserlohn, im Jahr darauf nach Euskirchen. Freier Verlagsmitarbeiter; Herausgeber der Taschenbuchreihe „Rowohlt Jahrhundert“ (1987–1989). 1988 Wissenschaftlicher Mitarbeiter der Konrad-Adenauer-Stiftung, Bereich Medien und Kultur. Im Januar 1992 Ernennung zum Gründungsdirektor des Deutschen Literaturinstituts Leipzig, dessen Leitung er bis 1999 innehatte.

1978 Mitglied des PEN-Zentrums Bundesrepublik Deutschland, 1992–1995 Vizepräsident; im Juli 1996 trat er aus Protest gegen die Modalitäten einer Vereinigung der beiden deutschen PEN-Zentren aus. 1988 Eintritt in den VS; 1990 löste er, auf einem außerordentlichen Kongress zum stellvertretenden Vorsitzenden gewählt, den Schriftstellerverband der DDR auf; 1991 Austritt aus dem VS. 1991 gemeinsam mit Juergen Seuss Gründung der Deutschen Gesellschaft für Buchkunst und Buchform. 1996 Gründungsmitglied der Sächsischen Akademie der Künste zu Dresden, aus der er, ebenso wie aus der Freien Akademie der Künste zu Leipzig, im Januar 2010 wegen „Unterwanderung“ durch ehemalige SED-Genossen austrat. Bernd Jentzsch lebt als freier Autor in Euskirchen/Nordrhein-Westfalen.

---

\* 27. Januar 1940

---

von Bernd Allenstein (E) , Michael Töteberg (E/B) und Hans-Michael Bock (B)

---

## Preise

Preise: Bobrowski-Medaille (1968); Werkpreis des Kantons Zürich (1978); Förderpreis des Kulturkreises im Bundesverband der Deutschen Industrie (1982); Werkpreis des Kantons Solothurn (1985); Märkisches Stipendium für Literatur (1987); Eichendorff-Literaturpreis (1995).

Im Herbst 1978 erschien Bernd Jentzschs Gedichtband „Quartiermachen“. In drei Abteilungen legte Jentzsch Gedichte vor, die zwischen 1962 und 1978 entstanden sind. Die 59 Texte stehen im unmittelbaren Zusammenhang mit der Biografie des Autors.

Während eines Studienaufenthaltes 1976 in der Schweiz erfuhr Jentzsch vom Ausschluss Reiner Kunzes aus dem Schriftstellerverband der DDR und der Ausbürgerung Wolf Biermanns. Gegen die „unglaublichen Ereignisse“ protestierte er in einem Offenen Brief an Erich Honecker „leidenschaftlich und unwiderruflich“. In seinem Brief heißt es: „In den Wochen und Monaten vor meiner Reise in die Schweiz haben sich in geradezu beängstigender Weise Vorfälle gehäuft, die den Satz von der ‚blühenden Kunst‘ wie einen Hohn erscheinen lassen. Ich besitze Informationen über Haussuchungen bei Schriftstellern, über anschließende stundenlange Verhöre durch Mitarbeiter des Staatssicherheitsdienstes, über die Beschlagnahmung von Manuskripten, Aufzeichnungen, Tagebüchern, Briefen und Büchern. (...) Es ist vorgekommen, daß Haussuchungen ohne Durchsuchungsbefehl versucht und nach einigen Stunden in Anwesenheit eines Staatsanwaltes erzwungen worden sind. Zwei musikalisch-literarische Veranstaltungsreihen wurden verboten; eine der bekanntesten Beatgruppen der DDR wurde aufgelöst, die Mitglieder und der Texter der Gruppe, denen die Berufsausweise entzogen worden sind, erhielten unbefristetes Berufsverbot. Eine immer größer werdende Anzahl von Manuskripten wird nicht zum Druck zugelassen. (...) Noch immer kommt es vor, daß DEFA-Spielfilme nicht in das reguläre Kinoprogramm gelangen oder unaufgeführt magazinisiert oder gar mit Salzsäure behandelt werden. (...)“

Zwischen diesen Beispielen und dem, was Reiner Kunze und Wolf Biermann widerfahren ist, sehe ich einen bösen Zusammenhang. Es ist der Widerspruch zwischen Wort und Tat. Mein bisheriges Leben wurde kanonartig von der Feststellung begleitet, daß das sozialistische Bewußtsein des Volkes der DDR von Jahr zu Jahr wachse, daß das Bündnis zwischen Partei und Volk unverbrüchlich sei, daß die DDR die wahre Heimstatt für Kunst und Kultur darstelle und daß in dieser Republik alles mit dem Volk, durch das Volk und für das Volk erreicht werde. Wenn es sich tatsächlich so verhält, stellt sich mir jedoch die Frage, warum das Volk der DDR bei den getroffenen Entscheidungen gegen Reiner Kunze und Wolf Biermann übergangen, ja entmündigt worden ist.“

Mit der Aufforderung an Honecker, die Entscheidungen noch einmal zu überdenken und rückgängig zu machen, endet der Brief. Das politische Bekenntnis, das Jentzsch hier ablegte, scheint zunächst, wenn man seine bisherigen Arbeiten verfolgt hat, ungewöhnlich, ja verblüffend. Die scheinbare Leichtigkeit und Heiterkeit seiner Erzählungen lassen die unmittelbare politische Aussage, den konkreten politischen Bezug oberflächlich vermissen. Seine Gedichte, deren intensive Subjektivität das Eindringen in die Wirklichkeit des Tages erschweren, dann jedoch weitergreifen und die Alltäglichkeit in Beziehung setzen zur Geschichte, versuchen nicht zu überreden, sondern überzeugen unmittelbar in der bildhaften Aussage.

In der Zeitschrift „Lui“ nahm Jentzsch im September 1978 noch einmal Stellung zu jenen Ereignissen, die seinem Offenen Brief folgten. „Aus

Solidarität wurde über Nacht Kriminalität. Ich hatte – angeblich – die DDR verleumdet, die sich noch nie vorher so deutlich selbst verleumdet hatte mit diesem hinterlistigen Landverweis, mit diesem de-facto-Berufsverbot...Bautzen oder Zürich? Ich wählte Zürich. Das erzählt sich leicht. Doch als ich mich zu entscheiden hatte, war mir alles andere als wohl zumute. (...) Hier ist vieles außerordentlich bequem, für anderes wäre Bequemlichkeit glatter Selbstmord. In der DDR war vieles recht unbequem, das Leben aber eher bequem, sprich: ruhiger.“

Wenn Bernd Jentzsch in seinem Brief von der DDR als der „wahren Heimstatt von Kunst und Kultur“ sprach, redete er unmittelbar von seiner Arbeit. Seit Jahren arbeitete er erfolgreich als Vermittler und Förderer von internationaler und nationaler, von vergangener und gegenwärtiger Lyrik. Einen großen Leserkreis gerade für Lyrik zu gewinnen, gelang ihm durch die Herausgabe der Monatsschrift „Poesiealbum“, die seit 1967 regelmäßig erschienen ist – mit einer Auflage von 8000 bis 10000 Exemplaren. Mit dieser Reihe war eine doppelte Aufgabe gestellt: ein Angebot zur Diskussion von Lyrik und die Präsentation der Vielfalt poetischer Weisen und Themen. Lyrik wurde hier zum Organ gesellschaftlicher Verständigung. Autoren wie Garcia Lorca, der italienische Futurist Ungaretti, der englische Sozialist W.H. Auden, westdeutsche Lyriker wie Günter Eich, Hans Magnus Enzensberger und Erich Fried, aber auch der (ein Jahr später in die Bundesrepublik übergesiedelte) junge DDR-Schriftsteller Thomas Brasch wurden hier zum erstenmal im „Leseland DDR“ vorgestellt.

Mit der Aufgabe der Vermittlung und Förderung von Lyrik ist unmittelbar die Frage nach dem Leser und den Lese-Erwartungen gestellt. Wünschbar ist, daß das Gedicht den Leser selbst ins Blickfeld rückt und seinen Widerstand gegen die Selbsterkenntnis überwinden hilft. Das Gedicht sucht – wie Bernd Jentzsch ausführt – „Nähe und zugleich Distanz zum Dargestellten, wobei zu große Distanz Ungenauigkeit hervorbringt; an der Ungenauigkeit bloß interessanten Sprachmaterials scheitern Gedichte, die auf eine enge Verbindung mit dem Gegenstand aus waren. Das durchtechnisierte Vokabular neuester Gedichte darf seinen Zweck nicht in sich selbst sehen. (...) Es kommt auf die Haltung zu den Dingen an.“

Die Erarbeitung einer aktiv humanen und menschlichen Haltung versucht Bernd Jentzsch auch in seinen Texten. Zwei Themenspektren fallen dabei besonders auf: Die zum Teil biographische Auseinandersetzung mit der Vergangenheit und die Darstellung alltäglicher Erfahrung in ihrer Widersprüchlichkeit. „Es gibt einfach eine Reihe von Dingen, an die ich mich erinnere, die ich für mich aufarbeite, indem ich sie aufschreibe, mit der Hoffnung, daß sie mehr sind, als bloße biographische Rekapitulation. (...) Aber bewahrenswert ist es für mich immer erst dann, wenn es einen Bezug zur Gegenwart hat, wenn es also in die Nähe des Modellhaften kommt, wenn in einem Gedicht oder in einer Geschichte eine zweite, gegenwärtige Dimension erkennbar ist.“ (In: Joachim Walther, 1973).

1961 veröffentlichte der 21jährige den Gedichtband „Alphabet des Morgens“, in dem er sich auf dem Hintergrund der Erfahrungswelt der Jugend, die noch die letzten Schrecken des faschistischen Krieges miterlebt hatte, auseinandersetzte mit der Situation, in welche diese Generation durch den Anfang und die neue Erziehung gestellt war. Zugleich versuchte Jentzsch eine

positive und kritische Haltung gegenüber dem sich entwickelnden sozialistischen Staat herauszuarbeiten. Der Tenor der Gedichte ist auf die differenzierte Objektivierung individueller Erfahrung angelegt. In der DDR fanden die Texte eine geteilte Aufnahme; der neue Ton bereitete den Literaturfunktionären erhebliche Schwierigkeiten: In der „Einheit“, der Theorie-Zeitschrift der SED, ortete Hans Koch die Jentzsch-Texte als „jenseits der Grenzen des Realismus“ angesiedelt. Der Kommentar des „Neuen Deutschland“ zu dem Gedicht „In stärkerem Maße“ lautete: „So etwas schlucken wir nicht!“

Das Gedicht „Die grünen Bäume starben in uns ab“ (1962; aus „Quartiermachen“, S.18) steht stellvertretend für die frühen Gedichte wie für die Qualität seiner Auseinandersetzung und seine Haltung, die in den Texten chiffriert ist:

Die grünen Bäume mit den schwarzen Stämmen  
Wuchsen in uns ein und starben in uns ab.

Die Elemente der Erde, Phosphor und Schwefel,  
Fielen aus den Wolken am Tag und in der Nacht.

Sirenen sägten Bunker in den Schlaf.  
Ein Taschenlampenstrahl war der Abendstern.

Die Mäntel trugen wir übereinander.  
Blicke glitten nach oben, wo auch Stare flogen.

Die roten Städte mit den schwarzen Haaren  
Glichen nicht den Städten aus dem Bilderbuch.

Die wir unsere Väter nannten, erklärten nichts.  
Ihre Stimmen schwiegen unter Befehlen und Schnee.

In den Wäldern toter Straßen und im Geäst  
Des Vogelflugs erwachten wir zu plötzlich.

Die uns hätten Gefährten werden können,  
Trugen keine Haut auf dem Gesicht.  
Wir suchten nach der Haut unserer Gefährten  
In den Gesichtern derer, die noch leben.

Zorn wohnt in uns, und Hoffnung ist da,  
Wenn wir an grüne Bäume denken.

1973 erschien dann gleichzeitig in DDR und BRD der Prosaband „Jungfer im Grünen“. Zwei Jahre später folgte „Ratsch und ade!“ Die Erzählweise Jentzchs ist subtil, präzise und karg – der Lyriker läßt sich nicht verleugnen. Ob in phantastischen Übersteigerungen Widersprüche der Wirklichkeit augenfällig werden oder die Möglichkeiten der Umwelterfahrungen in ihrer sprachlichen Gestaltung wahrnehmbar werden, immer ist die Prosa von der Struktur geprägt, Einsicht und Erkenntnis konkret und unmittelbar zu vermitteln. Die skurrile Phantasie, die aus Alltagsrealität Spielmaterial macht,

verleugnet nie den Bezugspunkt zur gesellschaftlichen Wirklichkeit als Hintergrund.

Es sind moderne, realitätsgeladene Märchen, die den Leser ernstnehmen und quasi im Nebenbei den Alltag für spannende Erfahrungen zugänglich machen. Das Überschreiten der Grenze zwischen Wirklichkeit und Phantasie geschieht so, daß die Vermittlung zur unmittelbar möglichen Erfahrung des Lesers nicht durchbrochen wird, sondern ihm gerade jene Dimension eröffnet, die zum Erkennen und Verändern seiner täglichen Praxis notwendig ist. Der Erzählmodus nutzt oftmals die Sicht- und Erfahrungsweisen der Kinder: Im Gegensatz zu der teilweise abgestumpften, geordneten Erfahrung Erwachsener haben sie noch die Fähigkeit, sich den Gegenständen und der Welt unbefangen zu nähern. Das Märchen für Erwachsene ist ein Angebot, eine Möglichkeit, sich die Welt auf veränderte Weise neu anzueignen.

Die Texte in dem Band „Quartiermachen“ sind geprägt von Grenzüberschreitungen und Grenzerfahrungen im wörtlichen wie im übertragenen Sinn. Das Gedicht „Arioso“ (S.65) gibt die Situation des eigenen Abschieds wieder; Jentzsch ist sich seiner Privilegien durchaus bewußt und auch des Widerspruchs, der mit der Überschreitung der Staatsgrenze verbunden ist.

Ich bin der Weggehetzte.  
Nicht der erste und nicht der letzte.

Von keiner Mine zerrissen.  
Vorm Zaun nicht ins Gras gebissen.

Keine blaue Bohne in der Lunge.  
Nichtmal Blut auf der Zunge.

Mein Leib und meine sieben Sinne,  
Alles frisch und unversehrt.  
Ich bin der Weggehetzte.  
Nicht der erste und nicht der letzte.

Mir ist die Welt ins Herz gesprungen.  
Mir, dem großen Lausejungen.

Im Gegensatz dazu steht der Text „Ein Wiesenstück“ (S.75). Der zweifache Blick auf das Opfer dokumentiert eine unausweichliche Mechanik, die in Kategorien der Menschlichkeit nicht mehr meßbar ist. Identifikation und Distanz – in den beiden Texten ist von den Opfern die Rede.

Der Schuß stehend freihändig,  
Das Bündel zusammengesackt.  
Vor dem Bündel der Hundelaufgraben,  
Vor dem Hundelaufgraben die spanischen Reiter,  
Vor den spanischen Reitern das Minenfeld,  
Vor dem Minenfeld der Gitterzaun,  
Hinter dem Gitterzaun das Minenfeld,  
Hinter dem Minenfeld die spanischen Reiter,

Hinter den spanischen Reitern der Hundelaufgraben,  
Hinter dem Hundelaufgraben das Bündel.

Nicht angeprangert werden soll die Unmenschlichkeit einer „Staatsgrenze“, sondern der politische Widerspruch, der in den Möglichkeiten ihrer Nicht-Überwindung bzw. Überwindung offenbar wird. Beide Texte stehen nicht unmittelbar hintereinander, die Texte dazwischen verdeutlichen einen Bewußtwerdungsprozeß, der den Widerspruch evident macht. In „Die Lehrerin hat gesagt“ wird der Vater zum Staatsverbrecher; in „Drei Bücher“ gestaltet Jentzsch eindringlich die Formel ‚Solidarität gleich Kriminalität‘; in „Gezeiten“ und „Kerben“ leistet er jene Traumarbeit, die in der Ungeheuerlichkeit seiner/einer Zwangssituation das eigene Sterben nahebringt:

Geht jetzt, die Käuzchen schreien,  
Ich tanze mit mir Tango zu dreien.  
Sechs Bretter hat ein guter Schragen.  
Ich habe euch nichts mehr zu sagen.

In „Briefe schreiben, Briefe lesen“ und in „Korrespondenzen“ wird die Trennung von einer vertrauten Person, einer vertrauten Umgebung in der Dialektik von Nähe und Ferne unaufhebbar; „Schnitte“ dagegen zeigt in mehrschichtiger Metaphorik die poetische Substanz, die die letzte Abteilung der Gedichte verknüpft:

Der Schnitt ins eigene Fleisch  
Der Schnitt durchs Land.  
Es ist ein Schnitter, heißt der Tod.  
Der hat seinen Schnitt gemacht.

Die Ehrlichkeit dem Stoff gegenüber ist bei Jentzsch nicht nur auf seine unmittelbare Betroffenheit zurückzuführen. Da seine Texte in einer Diktion verfasst sind, die zum Mitvollziehen der Gedanken und Bilder herausfordert, die Texte zudem auf Kommunikation angelegt sind und auf die – gedankliche – Aktivität der Leser zielen, verschaffen sie sich nicht durch schrille Töne Gehör – Jentzsch wagt es, mit ruhiger Stimme zu sprechen.

„Im Fremden ungewollt zuhaus“, diese Verszeile des ins Exil getriebenen Dichters Max Herrmann-Neiße zitiert Jentzsch in seinem Gedicht „Gedächtnis“ (in „Quartiermachen“). Die Verletzungen, die seine eigene Vertreibung hervorgerufen haben, sind eine offene Wunde. Heimisch geworden ist Jentzsch weder in der Schweiz noch in der alten Bundesrepublik. Ein Entwurzelter, eine zerrissene Existenz: Das Langgedicht „Irrwisch“ (1980) ist Anklage und Appell. „Den Kopf unterm Arm“, so tritt der Irrwisch vor den Leser: „Ich hab euch so viele Dinge zu sagen / Vom Habicht und vom Habenichts.“ Die deutsche Misere – der Todesstreifen an der Grenze, die Schrecken der Vergangenheit – ist die Folie für eine kunstvoll komponierte Suada. Wechselbäder zwischen Resignation („Immer aufs neue das Alte“) und Aufbegehren – ein Plädoyer für den Ungehorsam, den „Sprung in den Uhrenkasten“ des Weltgetriebes. Mit Bibel-Pathos vorgetragene Verdammungen und Prophezeiungen vermischen sich mit literarischen Nachklängen (Paul Celan, Günter Eich). „Oder sage es endlich mit eigenen Worten“: Unverkennbar ist das Gedicht auch ein persönliches Bekenntnis, eine poetische Reflexion über die eigene Misere.

„Ich sehne mich nach mir, wie ich war“, heißt es in „Irrwisch“. Rein äußerlich bedeutete die Übersiedlung keinen Karriereknick: Jentzsch hat seine umfangreiche Herausgebertätigkeit fortsetzen können, sie weist ihn als Kenner der Weltliteratur und *homme de lettres* aus. Die öffentliche Wirksamkeit, die in der DDR von seiner Arbeit ausging, konnte er aber im Westen nicht erreichen, und die dreibändige Anthologie mit „poetischen Zeugnissen“ über Vertreibung, Verfolgung und Vernichtung während der Nazi-Diktatur wurde wegen ihrer wenig schlüssigen Editionsprinzipien nicht nur von Günter Kunert kritisiert.

Jentzschs eigene literarische Produktion ist eher schmal, häufig ein Konzentrat von Lektüre-Erfahrungen oder Begegnungen mit Dichter-Kollegen. Einen Gedichtband von ähnlich poetischer Konsistenz wie „Quartiermachen“ hat er nicht wieder publiziert. Seine Prosa-Miniaturen und seine Lyrik zeugen von Form- und Traditionsbewusstsein. Das nachgereichte, dem Gründer der Reihe gewidmete „Poesiealbum 276“, zieht – 30 Jahre nach Veröffentlichung des ersten Lyrikbandes – eine Bilanz besonderer Art. „Wer Gedichte machen will, muß einmal gestorben sein zur Hälfte / des Lebens; ein Widergänger, die leuchtenden Adern im Staub.“ Die Übernahme des Direktorenpostens am neu gegründeten Literaturinstitut in Leipzig bedeutete eine Heimkehr, handelt es sich doch um die Nachfolgeeinrichtung jener Schreibschule, die zu DDR-Zeiten den Namen von Johannes R. Becher trug und in der – neben heute vergessenen Parteibarden – mit Jentzsch befreundete Dichter wie Sarah und Rainer Kirsch, Heinz Czechowski und Adolf Endler das Schreibhandwerk erlernten. Als Motto für das Curriculum wählte er die Formel „Gottsched plus Beuys“, d.h. einen Vertreter der traditionellen Regelpoetik, der für das Handwerk des Schreibens steht, und einen ungebundenen Künstler, der uneingeschränkter Freiheiten im Schaffensprozess bedurfte, um seine Kreativität zu entfalten. „Hier werden Sie lernen, was wir Sie sogleich zu vergessen bitten“, damit wandte er sich an die Studenten des ersten Jahrgangs. Bevor das Fach Creative Writing auch an anderen Hochschulen sich etablierte, war das Deutsche Literaturinstitut, der Leipziger Universität angegliedert, lange Zeit die einzige Ausbildungsstätte für Schriftsteller in Deutschland. Neben der Professur für Poetik war Jentzsch als Gründungsdirektor in kräftezehrende Kämpfe gegen bürokratische Widerstände und Quertreibereien verwickelt, sodass er nach sieben Jahren einen Zusammenbruch erlitt, die Leitung abgeben musste und erwerbsunfähig geschrieben wurde.

Nach diesem Rückzug widmete sich Jentzsch vornehmlich der Edition und Revision seines Werkes: über 40 Bände, in kleiner Auflage (zwischen 250 und 1000 Exemplaren) im Selbstverlag, buchästhetisch aber höchst anspruchsvoll, publiziert im Chidher Verlag, benannt nach dem ewigen Wanderer in Friedrich Rückerts Ballade, und in der Edition Gablenz, nach dem Stadtteil von Chemnitz, wo Jentzsch aufgewachsen ist. „Schöne Gegend für eine wechselhafte Kindheit mit nachdenklich stimmendem Deutsch“, heißt es über Gablenz in dem Band „Welt-Echo“ (2006). Der Titel des Buches bezieht sich auf den Namen des Kinos, in dem Jentzsch als kleiner Junge Stammgast war. Luzide Erinnerungsbilder aus der Kindheit stehen am Anfang, danach bestimmen Erlebnisse mit Autoren, darunter auch sinnfällige Anekdoten und groteske Szenen aus dem „Leseland DDR“, sowie Lektüre-Eindrücke diese fragmentarische Autobiografie.

Immer wieder werden, nicht nur in diesem Buch, die Einsprüche, Restriktionen und Repressalien der DDR-Kulturpolitik zum Thema. Von der Vergangenheit

kann Jentzsch sich nicht befreien: In elf Bänden hat er „Verbotene Projekte“ aus seiner Zeit als Lektor und Herausgeber rekonstruiert, zensierte Texte in der Urfassung wiederhergestellt oder damals nicht genehmigte Anthologien präsentiert, in acht Bänden als „Zürcher Journal. Aufzeichnungen im Exil“ die Jahre nach der ungeplanten Übersiedlung in den Westen dargestellt. Hervorzuheben sind besonders die Fragment gebliebene Erzählung „Die Erschöpfung“ (entstanden 1981/82), die von der Drangsalierung einer Mutter in der DDR handelt, deren Sohn nicht aus dem Ausland zurückkehrt, der Band „Poetica“ (2009), in dem Jentzsch sein „Scherflein zur Lehre“ versammelte, sowie die Anthologie „Wo scharf geritten wird, sind Rosendüfte selten“ (2008), in der er „die schönsten schlechtesten Gedichte“ zu einem „Östlichen Diwan 1945–1989“ zusammengeflochten hat: unfreiwillig komische Lobgesänge auf Partei und Staat, Stalin und den Fünf-Jahres-Plan, wobei nicht nur ausgewiesene SED-Barden und Parteitagslyriker, sondern auch Günter Kunert, Jurek Becker oder Reiner Kunze mit frühen Versen zu Wort kommen.

Die bittere Ironie dieses Schriftstellerlebens ist, dass Jentzsch unter den Bedingungen der Diktatur für die Literatur mehr bewirken konnte als in der Zeit, wo ihm keine politischen Beschränkungen mehr auferlegt waren. 122 Ausgaben des „Poesiealbums“ – jeweils 32 Seiten, in der Mitte eine Grafik – betreute Jentzsch; er brachte in der populären Reihe – die verkaufte Auflage betrug 2,5 Millionen Exemplare – mit viel List in der DDR unbekannte und oftmals auch unliebsame Autoren heraus. Der Versuch, das „Poesiealbum“ nach einer Unterbrechung von 17 Jahren 2007/08 im Märkischen Verlag wiederzubeleben, endete im Streit: Die Ausgaben 277 und 278 (mit Gedichten von Peter Huchel und Ernst Jandl) kamen zwei Jahre später in veränderter, von neuen Herausgebern verantworteter Auswahl und um die Texte von Jentzsch gekürzter Neuauflage heraus. Aus literarischen Vereinigungen und Akademien trat er unter Protest aus; dieser politisch motivierte Schritt stieß weitgehend auf Unverständnis. War Jentzsch in der DDR durch seine Herausgeberebene und die von ihm initiierten gesamtdeutschen Schriftstellertreffen in seiner Wohnung bestens vernetzt (und entsprechend unter Beobachtung: seine Stasi-Akten aus der Zeit bis 1977 umfassen 2.600 Seiten), lösten sich die Beziehungen zu Schriftsteller-Kollegen unter den veränderten Verhältnissen weitgehend auf. Symptomatisch eine Eintragung aus Sarah Kirschs poetischem Journal „Das simple Leben“ aus dem Jahr 1991: „Geträumt, Jentzsch kam zu Besuch und wir hatten Schafe im Zimmer. Jentzsch kommt aber nicht zu Besuch. Alles ratsch und ade.“

---

## Primärliteratur

„**Bekannschaft mit uns selbst. Gedichte junger Menschen**“. Zusammen mit anderen. Halle (**Mitteldeutscher Verlag**) 1961.

„**Alphabet des Morgens. Gedichte**“. Illustrationen von Peter Meyer. Halle (**Mitteldeutscher Verlag**) 1961.

„**Jungfer im Grünen und andere Geschichten**“. Rostock (**Hinstorff**) 1973. Lizenzausgabe: München (**Hanser**) 1973. (= Reihe Hanser 127).

„**Der Muskel-Floh Ignaz vom Stroh**“. Linolschnitte von Ingrid Jörg. Berlin (**Berliner Handpresse**) 1975.

„**Der bitterböse König auf dem eiskalten Thron**“. Linolschnitte von Ingrid Jörg. Berlin (**Berliner Handpresse**) 1975.

- „**Ratsch und ade! Sieben jugendfreie Erzählungen. Mit einem ‚Nach-Ratsch‘**“. Illustrationen von Ruth Knorr. Rostock (**Hinstorff**) 1975.  
Lizenzausgabe: München (**Hanser**) 1977.
- „**In stärkerem Maße / Med växande styrka. Gedichte deutsch und schwedisch**“. Übersetzt und mit einem Vorwort von Karl H. Bolay und Helmer Lang. Helsingborg (**Eremiten-Presse**) 1977.
- „**Quartiermachen. Gedichte**“. München (**Hanser**) 1978.
- „**Vorgestern hat unser Hahn gewalzt**“. Kinderbuch. Bilder von Wolfgang Fischbach. Köln (**Middelhaue**) 1978.
- „**Prosa**“. Frankfurt/M., Berlin, Wien (**Ullstein**) 1978. (= Ullstein Buch 3496).
- „**Berliner Dichtergarten und andere Brutstätten der reinen Vernunft**“. Lithografien von Gertrud von Mentlen. Pfaffenweiler (**Pfaffenweiler Presse**) 1979.
- „**Irrwisch. Ein Gedicht**“. Radierungen von Heinz Treiber. Pfaffenweiler (**Pfaffenweiler Presse**) 1980. (175 Expl.). Neuausgabe: Offsetlithografien von Matthias Maass. Pfaffenweiler (**Pfaffenweiler Presse**) 1985. (= Pfaffenweiler Literatur 21).
- „**Die Wirkung des Ebers auf die Sau. Ein dickes Märchen**“. Illustrationen von Ingrid Jörg. Berlin (**Berliner Handpresse**) 1980. (= Druck 56). (95 Expl.).
- „**Die Kaninchen von Berlin oder Von den strengen Ordnungen**“. Linolschnitte von Ingrid Jörg. Berlin (**Berliner Handpresse**) 1983. (= Druck 63). (85 Expl.).
- „**Rudolf Leonhard, ‚Gedichteträumer‘. Ein biographischer Essay**“. München (**Hanser**) 1984.
- „**Schreiben als strafbare Handlung. Fälle**“. Assenheim (**BrennGlas**) 1985. (= Der Rüsselspringer 10).
- „**Gedichte**“. Auswahl von Juergen Seuss. Assenheim (**BrennGlas**) 1991. (= Poesiealbum 276).
- „**Von der visuellen Wohlhabenheit. Der Autor und seine buchästhetischen Vorstellungen**“. Ein Vortrag. München (**Beck**) 1991.
- „**Die alte Lust, sich aufzubäumen. Lesebuch**“. Nachwort von Bernd Leistner. Leipzig (**Reclam**) 1992. (= Reclams Universal-Bibliothek 1452).
- „**Flöze. Schriften und Archive 1954–1992**“. Leipzig (**Connewitzer Verlagsbuchhandlung**) 1993.
- „**Das Erste Newtonsche Prinzip. Äußere Kräfte**“. Euskirchen (**Valdergasse 13**) 1993. (= Satzkorn 5).
- „**Peter Stein: Badstilleben mit Selbstporträt**“. Gesehen von Bernd Jentzsch. Euskirchen (**Haus Schlangeneck**) 2006. (= Fachwerk 1).
- „**Welt-Echo. 76 ostwestliche Schriftbilder**“. Euskirchen (**Haus Schlangeneck**) 2006. (= Fachwerk 2).
- „**Erotisches Meer. Gedichte**“. Aschersleben (**UnArtlg**) 2007. (= Zeitzeichen 25).
- „**Baukasten für einen Partei-Apparat. Gedichte, Tagebuchverse, Blocksätze**“. Euskirchen (**Haus Schlangeneck**) 2007. (= Fachwerk 3).

- „**Zählung der wilden Hunde. Gedichte**“. Euskirchen (**Haus Schlangeneck**) 2007. (= Fachwerk 4).
- „**Bequem auf dem Schafott. Gedichte**“. Euskirchen (**Jentzsch**) 2008. (= Edition Gablenz 1).
- „**Elizers Liebestraum. Eine Zirkus-Geschichte**“. Euskirchen (**Jentzsch**) 2008. (= Edition Gablenz 2).
- „**Das Gedicht als Gedächtnis des Volkes. Aspekte politischer Dichtung in der DDR**“. Euskirchen (**Jentzsch**) 2008. (= Edition Gablenz 3).
- „**Fleischexport oder die industrielle Auswechslung des Staatsviehs. Eine Grotteske**“. Euskirchen (**Jentzsch**) 2008. (= Edition Gablenz 4).
- „**Hamburgische Bibliothek. 51 weltliterarische Augenblicke**“. Euskirchen (**Jentzsch**) 2008. (= Edition Gablenz 5).
- „**Die Erschöpfung. Erzählung. Ein Fragment**“. Euskirchen (**Jentzsch**) 2008. (= Edition Gablenz 6).
- „**Zürcher Journal. Aufzeichnungen im Exil**“. Bd. 1–8. Euskirchen (**Jentzsch**) 2008–2010. (= Edition Gablenz 7, 10, 18, 22, 25, 31, 40, 43).
- „**Thecodonten. Erste Übungen en prose 1955–1962**“. Euskirchen (**Jentzsch**) 2009. (= Edition Gablenz 9).
- „**Ein Haus wie kein anderes Haus. Die kugelförmige Geschichte**“. Euskirchen (**Jentzsch**) 2009. (= Edition Gablenz 11).
- „**Lieder. Texte und Noten**“. Euskirchen (**Jentzsch**) 2009. (= Edition Gablenz 12).
- „**Altertümchen**“. Bd. 1: 1955–1962. Bd. 2: 1963–1965. Euskirchen (**Jentzsch**) 2009. (= Edition Gablenz 13, 14).
- „**Der Ursprung der Welt. Liebesgedichte 1960–2008**“. Euskirchen (**Jentzsch**) 2009. (= Edition Gablenz 16).
- „**Das achte Weltwunder, das eigentlich das erste ist**“. Euskirchen (**Jentzsch**) 2009. (= Edition Gablenz 17).
- „**Kory Phäe. Eine liebe Geschichte**“. Euskirchen (**Jentzsch**) 2009. (= Edition Gablenz 19).
- „**Steinfluß. Apfelbaumbach. Verwurzelungen 1946–1963**“. Bd. 1–2. Euskirchen (**Jentzsch**) 2009. (= Edition Gablenz 21, 26).
- „**Verbotenes Projekt**“. Bd. 2/3: „**MundVormund. Gedicht und Dokumente 1954–1960**“. Bd. 4: „**Agitation mit dem Mond. Gedichte und Kommuniqués 1960–1965**“. Bd. 7: „**Warnung vor dem Jubel. Gedichte und Glossare 1966–1970**“. Bd. 9: „**Das Erinnern. Eine Gedichtgruppe mißfällt 1961–1975**“. Bd. 11: „**Poems and Letters. Translations into English 1968–1982**“. Euskirchen (**Jentzsch**) 2009. (= Edition Gablenz 23, 24, 28, 37, 39).
- „**Der Akademie-Abend 11. Dezember 1962. Bericht und Belichtung**“. Euskirchen (**Jentzsch**) 2009. (= Edition Gablenz 27).
- „**Die Lyrik-Welle**“. Bd. 1–4: „**Flut und Schaum**“. Bd. 5: „**Schaum und Ebbe**“. Euskirchen (**Jentzsch**) 2009. (= Edition Gablenz 30, 32–35).

„**Poetica. Mein Scherflein zur Lehre 1956–2009**“. Euskirchen (**Jentzsch**) 2009. (= Edition Gablenz 36).

„**Bürgerkrieg in Deutschland – Democracy oder Johnny Walker? 3. Oktober 1990 bis Sankt Nimmerlein**“. Euskirchen (**Jentzsch**) 2009. (= Edition Gablenz 38).

„**Geibelstraße 1. Geschichten und noch kleinere Schwestern 1946–1954**“. Euskirchen (**Jentzsch**) 2010. (= Edition Gablenz 41).

„**Frühlicht. Die Gedichte vor den Gedichten. Funde aus dem Präliterarium 1955–1963**“. Euskirchen (**Jentzsch**) 2010. (= Edition Gablenz 42).

„**Kuvert ouvert: der Dampf über den Briefen. GeöffnetAufgemachtErbrochen; Postkontrolle Staatssicherheit 1958–1976**“. Euskirchen (**Jentzsch**) 2010. (= Edition Gablenz 55).

„**In der Ebene der Mühen. Aufsätze und Absichten 1964–1976**“. Euskirchen (**Jentzsch**) 2010. (= Edition Gablenz 56).

#### Herausgaben/Übertragungen (Auswahl)

„**Auswahl 66. Neue Lyrik – Neue Namen**“. Hg. zusammen mit Klaus-Dieter Sommer. Berlin, DDR (**Neues Leben**) 1966.

„**Auswahl 68. Neue Lyrik – Neue Namen**“. Hg. mit einem Vorwort. Berlin, DDR (**Neues Leben**) 1968.

Lew Kwitko: „**Fliege, Schaukel, himmelhoch**“. Nachgedichtet von Bernd Jentzsch. Illustrationen von Erika Klein. Berlin, DDR (**Kinderbuchverlag**) 1968.

Max Herrmann-Neiße: „**Flüchtig aufgeschlagenes Zelt. Ausgewählte Gedichte**“. Auswahl und Nachwort. Berlin, DDR, Weimar (**Aufbau**) 1969.

„**Auswahl 70. Neue Lyrik – Neue Namen**“. Hg. und Vorwort. Berlin, DDR (**Neues Leben**) 1970.

Jannis Ritsos: „**Die Wurzeln der Welt**“. Hg., Übersetzung und Nachwort zusammen mit Klaus-Dieter Sommer. Berlin, DDR (**Volk und Welt**) 1970.

„**Ich nenn euch mein Problem. Gedichte der Nachgeborenen**“. Hg. und Vorwort. Berlin, DDR (**Neues Leben**) 1971. Lizenzausgabe: Wuppertal (**Hammer**) 1971.

„**Lauter Lust, wohin das Auge gafft. Deutsche Poeten in der Manier Anacreons**“. Hg. und Nachwort. Leipzig (**Reclam**) 1971. (= Reclams Universal-Bibliothek 497).

„**Das Wort Mensch. Ein Bild vom Menschen in deutschsprachigen Gedichten aus drei Jahrhunderten**“. Hg. und Vorwort. Halle (**Mitteldeutscher Verlag**) 1972.

„**Auswahl 72. Neue Lyrik – Neue Namen**“. Hg. zusammen mit H.J. Schubert und Wolfgang Trampe. Vorwort von Bernd Jentzsch. Berlin, DDR (**Neues Leben**) 1972.

Harry Martinson: „**Der Henker des Lebenstraums**“. Nachdichtung und Nachwort. Berlin, DDR (**Volk und Welt**) 1973.

Tadeusz Kubiak: „**Im Herbst**“. Übersetzung. Illustrationen von Anita Paszkiewicz. Berlin, DDR (**Kinderbuchverlag**) 1973.

„**Auswahl 74. Neue Lyrik – Neue Namen**“. Hg. zusammen mit H.J. Schubert und Wolfgang Trampe. Berlin, DDR (**Neues Leben**) 1974.

„**Welt im sozialistischen Gedicht. Poeten, Methoden und internationale Tendenzen im Gespräch**“. Hg. zusammen mit Heinrich Olschowsky und Silvia Schlenstedt. Berlin, DDR, Weimar (**Aufbau**) 1974.

Tadeusz Kubiak: „**Im Winter**“. Übersetzung. Illustrationen von Anita Paszkiewicz. Berlin, DDR (**Kinderbuchverlag**) 1975.

Barthold Hinrich Brockes: „**Im grünen Feuer glüht das Laub. Ausgewählte Gedichte**“. Hg. von Bernd Jentzsch mit einem Essay von Eberhard Haufe. Illustrationen von Horst Hüssel. Weimar (**Kiepenheuer**) 1975.

„**Schweizer Lyrik des zwanzigsten Jahrhunderts. Gedichte aus vier Sprachregionen**“. Hg. und Nachwort von Bernd Jentzsch. Vorwort von Adolf Muschg. Zürich, Köln (**Benziger**) 1977.

Max Herrmann-Neiße: „**Ich gehe, wie ich kam. Ausgewählte Gedichte und ein Aufsatz**“. Hg. und Nachwort von Bernd Jentzsch. München (**Hanser**) 1979.

„**Ich sah das Dunkel schon von ferne kommen. Erniedrigung und Vertreibung in poetischen Zeugnissen**“. Hg. und Vorwort. München (**Kindler**) 1979.

„**Der Tod ist ein Meister aus Deutschland. Deportation und Vertreibung in poetischen Zeugnissen**“. Hg. und Vorwort. München (**Kindler**) 1979.

„**Ich sah aus Deutschlands Asche keinen Phönix steigen. Rückkehr und Hoffnung in poetischen Zeugnissen**“. Hg. und Vorwort. München (**Kindler**) 1979.

Hans Christian Andersen: „**Mutter Holunder. 21 Märchen aus dem Teekessel**“. Auswahl und Vorwort. Weinheim (**Beltz & Gelberg**) 1982.

Rudolf Leonhard: „**Prolog zu jeder kommenden Revolution. Ausgewählte Gedichte**“. Hg. und Nachwort. München (**Hanser**) 1984.

Erich Fried: „**Fall ins Wort. Ausgewählte Gedichte 1944 bis 1983**“. Hg. und Einführung. Frankfurt/M. (**Büchergilde Gutenberg**) 1985.

Paul Celan: „**Die rückwärtsgesprochenen Namen. Gedichte in gegenläufiger Chronologie 1970–1952, poetologische Texte, Übertragungen, Gespräch im Gebirg**“. Auswahl von Bernd Jentzsch. Frankfurt/M. (**Büchergilde Gutenberg**) 1996.

„**Peter Huchel**“. Mit einem Text des Herausgebers zur Geschichte dieser Auswahl. Wilhelmshorst (**Märkischer Verlag**) 2007. (= Poesiealbum 277).

„**Ernst Jandl**“. Mit poetologischen Statements des Autors und Erinnerungen des Herausgebers. Wilhelmshorst (**Märkischer Verlag**) 2008. (= Poesiealbum 278).

Jannis Ritsos: „**Die Mondscheinsonate. Romiossini. Philoktet**“. Euskirchen (**Jentzsch**) 2008. (= Edition Gablenz 8).

„**Wo scharf geritten wird, sind Rosendüfte selten. Die schönsten schlechtesten Gedichte. Östlicher Diwan 1945–1989**“. Hg. Flamersheim, San Francisco (**Chidher**) 2009.

„**Anthologie 62. Gedichte aus Ost und West**“. Hg. Flamersheim, San Francisco (**Chidher**) 2009. (= Verbotenes Projekt 1). [Nicht im Buchhandel].

„**Halbtotale. Lyrik aus der DDR 1949–1975**“. Hg. Mit Karl Mickel. Flamersheim, San Francisco (**Chidher**) 2009. (= Verbotenes Projekt 14). [Nicht im Buchhandel].

„**Dein Auftritt, Poet! Übertragungen 1956–1969**“. Euskirchen (**Jentzsch**) 2009. (= Edition Gablenz 20).

„**Es wiegt sich der Weizen über den Herzen der Opfer. Übertragungen 1970–1976**“. Euskirchen (**Jentzsch**) 2009. (= Edition Gablenz 29).

Gyula Illyés: „**Preislied auf die Frauen. Dithyrambus**“. Euskirchen (**Jentzsch**) 2010. (= Edition Gablenz 46).

---

## Tonträger

„Ich bin der Weggehetzte“. Auf: Wolf Biermann: „Hälfte des Lebens“. o.O. (**CBS**) 1979.

---

## Sekundärliteratur

**Gerisch, Margot**: „Bernd Jentzsch: ‚Alphabet des Morgens‘“. In: **Sonntag**, 11.3.1962.

**Endler, Adolf**: „Czechowski und andere“. In: **Neue Deutsche Literatur**. 1963. H.11. S.137–145. (u.a. zu: „Alphabet“).

**Koch, Hans**: „Unsere Literatur und unsere Wirklichkeit“. In: **Einheit**. 1963. H.3. S.61–71.

**Schiller, Dieter**: „Zwei Anthologien neuester Lyrik“. In: **Weimarer Beiträge**. 1965. H.3. S.463–473. (u.a. zu: „Auswahl 64“).

„Arbeitsstenogramm: Bernd Jentzsch“. In: **Sonntag**, 31.12.1972.

**Zeißler, Armin**: „Von der Notwendigkeit erregender Gedanken“. In: **Neue Deutsche Literatur**. 1973. H.10. S.124–125. (Zu: „Jungfer“).

**Piontek, Heinz**: „Verstecktes Sentiment“. In: **Rheinischer Merkur**, 12.10.1973. (Zu: „Jungfer“).

**Raddatz, Fritz J.**: „Mit Muße fabuliert“. In: **Süddeutsche Zeitung**, 10.11. 1973. (Zu: „Jungfer“).

**Walther, Joachim**: „Bernd Jentzsch“. Interview. In: ders.: Meinetwegen Schmetterlinge. Berlin (Der Morgen) 1973. S.33–41. Auch in: **Akzente**. 1973. H.5. S.392–399.

**Heimberger, Bernd**: „Die Mär vom naiven Autor“. Gespräch. In: **Sonntag**, 25.5.1975.

**Standfuß, Werner**: „Spiele – Wirklichkeit – Phantasie“. In: **Neue Deutsche Literatur**. 1975. H.10. S.141–145. (Zu: „Ratsch“).

**Klausenz, Rita**: „Märchen und Prosa – nicht nur für Kinder“. In: **Temperamente**. 1976. H.1. S.149–152. (Zu: „Ratsch“).

**Heukenkamp, Ursula**: „Hundertfache Poesie“. In: **Temperamente**. 1976. H.1. S.90–99. (Zu: „Poesiealbum“).

**Plavius, Heinz**: „Phantastische Dinge, doch realer Hintergrund“. In: **Neues Deutschland**, 15.5.1976. (Zu: „Ratsch“).

- „Lektoren über Autoren. Jürgen Grambow über Bernd Jentzsch“. In: **Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel, Leipzig**, 5.10.1976.
- Kolf, Bernd:** „(Gespräch mit Bernd Jentzsch)“. In: **Neue Literatur**. 1976. H.6. Auch in: **europäische ideen**. 1977. H.26. S.38–41.
- Michaelis, Rolf:** „Die Wahrheit aus der Mauer kratzen“. In: **Die Zeit**, 7.1.1977.
- anonym:** „Die verleugnete Wirklichkeit“. Interview. In: **Die Weltwoche**, 2.2.1977.
- Altwegg, Jürg:** „Der Poet, der Parteiparolen glaubte“. In: **Frankfurter Allgemeine Zeitung**, 7.2.1977.
- Klunker, Heinz:** „Frische, unvermischte DDR-Produkte. Eine neue literarische Generation: Brasch, Fuchs, Jentzsch und andere“. In: **Deutschland Archiv**. 1977. H.3. S.305–310.
- Soldat, Hans-Georg:** „Interview mit Bernd Jentzsch“. In: **Deutschland Archiv**. 1977. H.3. S.332. Auch in: **europäische ideen**. 1977. H.26. S.37.
- Waeger, Gerhart:** „Sensibilität hinter deftigen Bildern“. In: **Neue Zürcher Zeitung**, 10.3.1977.
- Wallmann, Jürgen P.:** „Recht hat er, der Eisbär“. In: **Der Tagesspiegel, Berlin**, 3.7.1977. Auch in: **Deutschland Archiv**. 1977. H.8. S.868–869. (Zu: „Ratsch“).
- Wallmann, Jürgen P.:** „Im Fremden ungewollt zu Haus“. In: **Der Tagesspiegel, Berlin**, 3.9.1977. Auch in: **Rheinischer Merkur/Christ und Welt**, 13.10.1978. (Zu: „Quartiermachen“).
- Härtling, Peter:** „Ich bin der Weggehetzte“. In: **Die Zeit**, 8.9.1978. (Zu: „Quartiermachen“).
- Krolow, Karl:** „Du siehst mich mit deinem Herzen“. In: **Darmstädter Echo**, 3.10.1978. (Zu: „Quartiermachen“).
- Hartung, Harald:** „Das Quartier des Weggehetzten“. In: **Frankfurter Allgemeine Zeitung**, 7.10.1978. (Zu: „Quartiermachen“).
- Zehm, Günter:** „Es ist ein Schnitter, heißt der Tod...“. In: **Die Welt**, 14.10.1978. (Zu: „Quartiermachen“).
- Corino, Karl:** „Schnitt ins eigene Fleisch“. In: **Stuttgarter Zeitung**, 17.10.1978. (Zu: „Quartiermachen“).
- Buch, Hans Christoph:** „Im Fremden ungewollt zu Haus“. In: **Süddeutsche Zeitung**, 18.10.1978. Auch in: Andreas Werner (Hg.): Fischer Almanach der Literaturkritik 1978/79. Frankfurt/M. (Fischer) 1980. (= Fischer Taschenbuch 6450). S.139–141. (Zu: „Quartiermachen“).
- Heißenbüttel, Helmut:** „Was 1978 Poesie heißen kann“. In: **Deutsche Zeitung**, 20.10.1978. Auch in: Andreas Werner (Hg.): Fischer Almanach der Literaturkritik 1978/79. Frankfurt/M. (Fischer) 1980. (= Fischer Taschenbuch 6450). S.135–139. (Zu: „Quartiermachen“).
- Theobaldy, Jürgen:** „Gedichte aus dem Weltriß“. In: **Frankfurter Rundschau**, 21.10.1978. (Zu: „Quartiermachen“).
- Jäger, Manfred:** „Ich bin der Weggehetzte“. In: **Deutsches Allgemeines Sonntagsblatt**, 29.10.1978. (Zu: „Quartiermachen“).

- Geerk, Frank:** „Einer macht Quartier und denkt an die andern“. In: **Basler Zeitung**, 11.11.1978.
- Jäger, Manfred:** „Von der Kunst, die Dinge reden zu lassen“. In: **Deutschland Archiv**. 1979. H.1. S.72–75. (Zu: „Quartiermachen“).
- Wallmann, Jürgen P.:** „Bernd Jentzsch: ‚Quartiermachen‘“. In: **Neue Deutsche Hefte**. 1979. H.1. S.129–133.
- Wischeropp, Liselotte:** „Warum die Färse auf der Weide verunglückt ist“. In: **Deutsches Allgemeines Sonntagsblatt**, 25.2.1979. (Zu: „Vorgestern“).
- Meidinger-Geise, Inge:** „Bitterzarte Präzision“. In: **Frankfurter Hefte**. 1979. H.3. S.78–79. (Zu: „Quartiermachen“).
- Zeller, Eva:** „Der Ernstfall Liebe“. In: **Frankfurter Allgemeine Zeitung**, 4.8.1979. Auch in: *Frankfurter Anthologie*. Bd.5. Frankfurt/M. (Insel) 1980. S.277–279. (Zu dem Gedicht: „Sommer“).
- Hieber, Jochen:** „Genauigkeit und Seele“. In: **Neue Rundschau**. 1979. H.3. S.444–448. (Zu: „Quartiermachen“).
- J.B.B.:** „Planmäßig inszenierter Tod einer Rentnerin“. In: **Rheinischer Merkur/Christ und Welt**, 28.9.1979.
- Kunert, Günter:** „Die Moral und die Kunst. Drei Lyrik-Anthologien von Bernd Jentzsch“. In: **Frankfurter Allgemeine Zeitung**, 1.12.1979.
- Dittmar, Peter:** „Was die Poeten gern übersehen“. In: **Die Welt**, 26.1.1980. (Zu: „Ich sah das Dunkel“).
- Lorenz-Lindemann, Karin:** „Bilder vom Menschen im poetischen Wort“. In: **Deutsches Allgemeines Sonntagsblatt**, 3.2.1980. (Zu: „Ich sah das Dunkel“).
- Lorenz-Lindemann, Karin:** „Freiheit der Wörter“. In: **Deutsches Allgemeines Sonntagsblatt**, 10.2.1980. (Zu: „Ich sah das Dunkel“).
- Härtling, Peter:** „Der wiederholte Satz“. In: **Frankfurter Allgemeine Zeitung**, 23.2.1980. Auch in: *Frankfurter Anthologie*. Bd.5. Frankfurt/M. (Insel) 1980. S.273–275. (Zu dem Gedicht: „Gedächtnis“).
- Becker, Peter von:** „Von Deutschland, der bleichen Mutter. Bernd Jentzschs Lyrik-Anthologie über den Nazismus und seine Folgen und die Wiederentdeckung des Dichters Max Herrmann-Neiße“. In: **Die Zeit**, 28.3.1980.
- Hartung, Harald:** „Poetisches Gruppenbild“. In: **Frankfurter Allgemeine Zeitung**, 28.4.1980. (Zu: „Dichtergarten“).
- Krättli, Anton:** „Poetische Zeugnisse“. In: **Neue Zürcher Zeitung**, 9.8.1980. (Zu: „Ich sah das Dunkel“).
- Hädecke, Wolfgang:** „Aus Deutschlands Asche“. In: **Stuttgarter Zeitung**, 31.10.1980. (Zu: „Ich sah das Dunkel“).
- Minaty, Wolfgang:** „Pfisters Mühle und Kalypso“. In: **Die Welt**, 24.7.1981. (Zur Herausgabe von „Walter Literarium“).
- Glossner, Herbert:** „Sprecht, damit ich euch sehe“. In: **Deutsches Allgemeines Sonntagsblatt**, 18.10.1981. (Zu: „Irrwisch“).

- Serke, Jürgen:** „Von der DDR zum Verbrecher erklärt“. In: **stern**, 12.11. 1981. Auch in: ders.: Das neue Exil. Die verbannten Dichter. Hamburg (Knaus) 1982. Taschenbuchausgabe: Frankfurt/M. (Fischer) 1985. (= Fischer Taschenbuch 5845). S.54–67.
- Minaty, Wolfgang:** „Bernd Jentzsch: ‚Irrwisch‘“. In: **Neue Deutsche Hefte**. 1982. H.1. S.138–139.
- Minaty, Wolfgang:** „Medaillons vom Zeitgeist“. In: **Die Welt**, 15.2.1984. (Zur Herausgabe von „Der Rüsselspringer“).
- Kelter, Jochen:** „Eine ungebrochene deutsche Tradition. Im Fremden ungewollt zu Hause: Bernd Jentzsch, ein DDR-Schriftsteller in der Schweizer Emigration“. In: **Badische Zeitung**, 31.3./1.4.1984. Auch in: ders.: Der Sprung aus dem Kopf. Weingarten (Drumlin) 1984. S.120–127.
- Eichmann-Leutenegger, Beatrice:** „Gedichte sind die Heimat der Blitze“. In: **Neue Zürcher Zeitung**, 13.5.1986. (Zu: „Schreiben“).
- Schacht, Ulrich:** „Gegen-Rede“. In: **Die Welt**, 5.7.1986. Auch in: ders.: Gewissen ist Macht. München (Piper) 1992. (= Serie Piper 1464). S.286–287. (Zu: „Irrwisch“).
- Wallmann, Jürgen P.:** „Gedichte im Brennglas“. In: **Rheinischer Merkur/Christ und Welt**, 29.11.1991. (Zu: „Poesiealbum 276“).
- Corino, Karl:** „Die alte Lust, sich aufzubäumen“. In: **Frankfurter Allgemeine Zeitung**, 31.12.1991. (Zu: „Poesiealbum 276“).
- Roeder, Günther:** „Im Fremden ungewollt zuhaus“. In: Peter K.Kirchhof (Hg.): Literarische Porträts. Düsseldorf (Patmos) 1991. S.283.
- Serke, Jürgen:** „Aus dem Exil zurück. B.Jentzsch Leiter des Leipziger Literaturinstituts“. In: **Die Welt**, 23.1.1992.
- Serke, Jürgen:** „Dissident setzt sich durch“. In: **Die Welt**, 24.1.1992.
- Rietzschel, Thomas:** „Berufen“. In: **Frankfurter Allgemeine Zeitung**, 30.1.1992. (Zu: „Leipziger Institut“).
- Jäger, Manfred:** „Recht geht vor Rache. Bernd Jentzsch und das Leipziger Literaturinstitut“. In: **Deutsches Allgemeines Sonntagsblatt**, 31.1.1992.
- Hametner, Michael:** „Gottsched plus Beuys“. Interview. In: **Freitag**, 20.3. 1992.
- Jäger, Manfred:** „Keine Lyrik mehr zu Bockwurstpreisen“. In: **Deutsches Allgemeines Sonntagsblatt**, 17.4.1992. (Zu: „Poesiealbum 276“).
- Schmitt, Hans-Jürgen:** „Album für Bernd Jentzsch“. In: **Süddeutsche Zeitung**, 31. 10./1.11.1992. (Zu: „Lust“).
- Wallmann, Jürgen P.:** „Gedichte und einiges Beiläufige“. In: **Rheinische Post**, 20.2.1993. (Zu: „Alte Lust“).
- Broos, Susanne:** „Talentschmiede oder Werkstatt“. In: **Frankfurter Rundschau**, 5.3.1993.
- Grambow, Jürgen:** „Der Weggehetzte“. In: **Der Tagesspiegel, Berlin**, 17.10.1993. (Zu: „Alte Lust“).

- Jahre, Arnim:** „Gefährliche Grenze“. In: **Deutsches Allgemeines Sonntagsblatt**, 17.12.1993. (Zu: „Wiesenstück“).
- Wallmann, Jürgen P.:** „Einst galt Liebe als Staatsfeind“. In: **Die Welt**, 31.12.1993. (Zu: „Flöze“)
- Heimberger, Bernd:** „Brüche und Narben“. In: **Neue Zeit**, 19.1.1994. (Zu: „Flöze“).
- Heimberger, Bernd:** „Leise aber strikt“. In: **Neues Deutschland**, 18.2.1994. (Zu: „Flöze“).
- Möbius, Regine:** „Ein Sachse in Küsnacht“. In: **Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel, Frankfurt/M.** 1994. H.23. S.34–37. Auch in: dies.: Autoren in den neuen Bundesländern. Schriftsteller-Porträts. Leipzig (Thom) 1995. S.146–153.
- Meyer-Gosau, Frauke:** „O Erzgebirg, wie schiel!“. In: **Die Zeit**, 13.5.1994. (Zu: „Flöze“).
- Krumbholz, Eckart:** „Ärmelschoner des Antiquars“. In: **Frankfurter Allgemeine Zeitung**, 9.6.1994. (Zu: „Flöze“).
- Templin, Wolfgang:** „Erfahrungsspeicher der Existenz“. In: **Berliner Zeitung**, 11./12.6.1994. (Zu: „Flöze“).
- Egger, Elke:** „Bernd Jentzsch: Flöze“. In: **Berliner LeseZeichen**. 1994. H.10/11. S.111–112.
- Faber, Elmar/Wurm, Carsten** (Hg.): „Das letzte Wort hat der Minister. Autoren- und Verlegerbriefe 1960–1969“. Berlin (Aufbau) 1994. (= Aufbau Taschenbuch 8010). S.103–109.
- Grambow, Jürgen:** Gezeiten der Literatur östlich der Elbe. Hamburg (Mauke) 1994. S.17–22.
- Visser, Anthonya:** „Die Lyrikreihe ‚Auswahl‘ – ein Sprungbrett für junge Talente in der DDR?“. In: Gerd Labroise (Hg.): Im Blick behalten. Amsterdam (Rodopi) 1994. (= German Monitor 2). S.87–134.
- tsch:** „Anderson gegen Jentzsch: Streit um das ‚Poesiealbum‘“. In: **Die Welt**, 26.11.1996.
- Zenke, Jürgen:** „Komma Strich – beinahe simplizianisch sizilianisch“. In: Walter Hinck (Hg.): Gedichte und Interpretationen. Bd. 7. Stuttgart (Reclam) 1997. (= Universal-Bibliothek 9632). S.64–70. (Zu dem Gedicht: „Vorstadt Gablenz“).
- Hille, André:** „Aber ich, ein zersetzter und vergessener Autor“. Gespräch. In: **Kunststoff. Leipzig**. 2007. H.5. S.16–21.
- Almai, Frank:** „Im Fremden ungewollt zuhaus.‘ Bernd Jentzsch und das Exil“. In: Walter Schmitz/Jörg Bernig (Hg.): Deutsch-deutsches Literaturexil. Schriftstellerinnen und Schriftsteller aus der DDR in der Bundesrepublik. Dresden (Thelem) 2009. S.310–325.
- Kämmerlings, Richard:** „Balanceakt der Verse“. In: **Frankfurter Allgemeine Zeitung**, 25.1.2010. (Zum 70. Geburtstag).

---

Alle Rechte vorbehalten. © edition text + kritik im Richard Boorberg Verlag GmbH & Co KG und Munzinger-Archiv GmbH, Ravensburg

Originalquelle: Kritisches Lexikon zur deutschsprachigen Gegenwartsliteratur,  
Stand: 01.03.2011

Quellenangabe: Eintrag "Bernd Jentzsch" aus Munzinger Online/KLG – Kritisches  
Lexikon zur deutschsprachigen Gegenwartsliteratur

URL: <https://online.munzinger.de/document/16000000268>

(abgerufen von Verbund der Öffentlichen Bibliotheken Berlins am 11.10.2024)